

DER BIKINIFISCH

DAS MAGAZIN

30. September 2023

gegr. 2015

30. September 2023 28. Ausgabe 03/2023

Erscheint mehrmals jährlich in Zusammenarbeit mit dem Bikinifischmuseum Graz, Metahofgasse 17P, 8020 Graz

INTERNATIONAL ISSN 2414-6218

Jahresabo: 40.- Euro incl. Versand Ausland 60.- Euro incl. Versand

EINZELPREIS: 5.- Euro



ALLEINERZIEHENDE HAIFISCHMAMMA MIT IHREN DREI KINDERN

(c) Christian „MOTOR“ Polanšek 2023

100cm x 100cm Acryl auf Baumwolle auf Keilrahmen

Impressum: Chefredakteur und Herausgeber: Christian „MOTOR“ Polanšek, Metahofgasse 17 P, A – 8020 Graz +43 676 64 051 64, www.kulturinstitut-graz.com, kulturinstitut@gmx.at In Cooperation mit: Der Bikinifisch Kulturverein ZVR-Zahl: 1457574797 www.finebooksworld.com Metahofgasse 17 P, A – 8020 Graz +43 676 64 051 64 Bankverbindung: Der Bikinifisch Kulturverein / Christian Polanšek / RAIFFEISENBANK MITTLERES RAABTAL IBAN: AT77 3807 5000 0006 7165 BIC: RZSTAT2G075

INHALTSVERZEICHNIS

1.) ALLEINERZIEHENDE HAIFISCHMAMMA MIT IHREN DREI KINDERN / IMPRESSUM **2.)** INHALTSVERZEICHNIS / BILDRECHTE / KPÖ **3.)** LKH GRAZ / ASPHALTPFLANZEN **4.)** DAS BIOTEL GLASHAUSHOTEL / SO SOLLTE JEDER STAAT AUF DER WELT AUSSEHEN **5.)** ASPHALTPFLANZEN **6.)** TWINNI + JOLLY **7.)** TWINNI + JOLLI **8.)** JOSEF KERN **9.)** RADETZKY / DER RADETZKYSCHARS **10.)** WENN SCHON DENN SCHON / DER HERAUSGEBER **11.)** HAUSLUTSCHER **12.)** IRENE MISCHAK **13.)** IRENE MISCHAK **14.)** NICOLE STRANZL **15.)** NICOLE STRANZL **16.)** NICOLE STRANZL **17.)** NICOLE STRANZL **18.)** CHRISTIAN „MOTOR“ POLANŠEK **19.)** CHRISTIAN „MOTOR“ POLANŠEK / NEOS **20.)** GALERIE ESPERANTOPLATZ 1



BILDRECHTE:

Christian MOTOR Polansek: Seite 1/1Foto, Seite2/3Fotos, Seite 3/6Fotos,Seite 4/2Fotos, Seite 5/7 Fotos, Seite 6/20Fotos, Seite 7/25 Fotos, Seite 8/3Fotos , Seite 9/3Fotos, Seite 11/20Fotos, Seite 17/1 Foto, Seite 20/1Fotos
// Josek Kern Seite 8/2 Fotos // Irene Mischak Seite 12/3 Fotops Seite 13/3 Fotos

Kunst + Architekturatelier Gleis ZT GmbH



**Mietzins-
Obergrenzen
einführen!**

**Wohnunter-
stützung
erhöhen und
ausweiten!**

**Öffentlichen
Wohnbau
stärken!**



Unterschreiben Sie die
wohnpetition.at



LEUTE

Bundesminister Johannes Rauch war am 5.6.2023 zu Besuch am Uniklinikum Graz



BM Johannes Rauch, LR Juliane Bogner-Strauss, KAGes-Vorstandsvorsitzender Dr. Gerhard Stark

Auf Einladung von Landesrätin Juliane Bogner-Strauß war ausführlich Zeit zum Austausch mit dem KAGes-Vorstand, dem Direktorium des Uniklinikum Graz, dem Rektor der Med Uni sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Pflege, Medizin und Verantwortlichen der steirischen Spitalsversorgung.



Dr. Wolfgang Köle, Wolfgang, BM Johannes Rauch, KAGes-Vorstandsvorsitzender Dr. Gerhard Stark



Das Team der Kinderklinik begrüßte BM Johannes Rauch und Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. | ©LKH-Univ. Klinikum Graz / Martin Wiesner

„Asphaltpflanzen“ in der Metahofgasse:

Der moderne Mensch versiegelt wieder besseren Wissens noch immer und zunehmend wertvollen Grund und Boden. Der Gesetzgeber empfiehlt daher, wie mit Grund und Boden umzugehen ist. Es gibt hier keine klaren Grenzen oder Bestimmungen. Also wird hier betonierte, asphaltierte und gepflasterte wie man es für gut hält.

Der BIKINIFISCH hat sich in der Grazer Metahofgasse umgesehen. Hier hat man versucht, der Natur wieder Fläche zurückzugeben. Dies geschah indem man dem Grün auf Verkehrsinseln Platz gibt. Flachdächer sind in beiden Gassen bewachsen. An manchen Stellen dürfen zwischen Asphaltbelag und Gehsteig Pflanzen wachsen. Auch an manchem Übergang vom Gehsteig zur Hauswand gibt es grünes Leben.



Der Breitwegerich (Plantago major)



Solanum villosum



Chelidonium majus

DAS BIOTEL - GLASHAUSHOTEL

Wie ein zeitgemässes Hotel aussehen könnte.



Sollte jedes neue Bauwerk so sein?

Man macht sich so seine Gedanken. Überall auf der Erde werden Hotels errichtet. Aber wie soll ein zeitgemässes Hotel geplant sein? Wie soll ein klimafreundlicher Beherbergungsbetrieb aussehen? Wieviele Menschen dürfen in einem international standardisierten Hotel nächtigen? Bis zu welcher Gästezahl oder ab welcher Gästezahl ist eine Herberge klimafreundlich. Soll man eine moderne Herberge noch mit einer Garage für den Individualverkehr ausstatten, oder sollen nur mehr Busunternehmen und Züge direkt anreisen dürfen um das Klima wieder auf gleich zu bringen.

Toll wäre es eine neue Form zu finden, um zu nächtigen. Was wäre, wenn ein Hotel nur aus einem großen Schlafrum bestehen würde. Man kann in Hängematten verweilen. Man kann in diesem großen Schlafrum zelten. Man kann auch am Dach des Hotels einschlafen. Sollte es regnen, spannt man eine Folie über das Dach.

Wie wird mit den Meteorwässern umgegangen? Das Regenwasser wird gesammelt und im Haus für das Gießen der Zimmerpflanzen und für die Sanitäranlagen verwendet. Warum errichtet man so ein Gebäude nicht gleich als Glashaus und nutzt auf diese Weise die Sonnenenergie?

Man kann auch große offene Schlafmöglichkeiten einrichten und das Übernachten wird zu einem besonderen Erlebnis. Wenn man engagierte Architektur ablieft, hat man auch wirtschaftlichen Erfolg und internationale Aufmerksamkeit erwirkt.

Die Natur dankt es. Wegen der innovativen Architektur wird das Schlafen im zu einem tollen unvergesslichen Ereignis.

Der Bikinifisch



So sollte jeder Staat auf der Welt aussehen oder der Bikinifisch erlaubt sich zu träumen

Um jegliche Kriege auf dieser Erde zu verhindern, sollte man einen globalen Staat gründen. Es gäbe dann eine Metropole, von welcher aus die Erde regiert werden würde. Es sollte eine gemeinsame Währung geben. Es wäre möglich eine Weltautobahnvignette zu erfinden. Es würde ein Klimaticket für alle Eisenbahnen und Buslinien auf diesem Planeten geben. Es wird ein Weltflugticket geben mit welchem man zu einem Jahrestarif überallhin mit jeder Fluglinie fliegen kann.

Der Bikinifisch verlangt von diesem Zentralstaat, dass alle hier lebenden und arbeitenden Menschen egal welcher Tätigkeit sie nachgehen mindestens umgerechnet 2000 Euro verdienen. Alle Strände, egal ob an Seen oder am Meer stehen jedem Bürger und jeder Bürgerin kostenlos zur Verfügung. Die auf der Erde lebenden Kinder sind das höchste Gut und ihnen ist ein tolles Dasein zu garantieren. Jedes Kind muss die Möglichkeit bekommen die bestmögliche Ausbildung zu erhalten. In diesem Staat sollen die Menschen im Einklang mit der Natur leben können.

Der Mensch soll in Harmonie mit Flora und Fauna leben. Oberstes Ziel ist es dass die Menschen glücklich sind. Daher soll eine eigene Universität geschaffen werden auf welcher geforscht werden wird um herauszufinden was ein Mann und eine Frau braucht um ein erfülltes Leben führen zu können. An dieser Universität sollten diese Erkenntnisse allen Menschen zugänglich sein um diesen Weg des Glücks gehen zu können.

Zurück zum Geldverdienen! Kein Bürger und keine Bürgerin dieses Weltstaates soll mehr als das Dreifache des vorgeschlagenen Mindestverdienstes von umgerechnet 2000 Euro verdienen dürfen. Jeder auf der Erde lebende Bürger, jede auf der Erde lebende Bürgerin soll genug Wohnraum haben, um eine Familie gründen zu können. Es soll genug Erholungsfläche zur Verfügung stehen damit man sich frei in der Natur bewegen kann, ob auf den Bergen, in den Wäldern auf den Inseln oder im Meer. Alles, was an Bauwerken in diesem Weltstaat errichtet wird, soll auch wieder problemlos entfernt werden können. Die Bedürfnisse der Menschen ändern sich, Die Ansprüche um den Planeten Gesund zu halten ändern sich. Die Konzerne welche diesem Weltstaat unterstehen sollen eine bestimmte gröÙe nicht überschreiten dürfen. Einzelne Persönlichkeiten sollen nicht zu mächtig werden dürfen. Oberstes Ziel aller Bewohner dieses Weltstaates ist es glücklich leben zu können. Die Macht, und die Entscheidungsgewalt soll auf möglichst viele Menschen verteilt sein. Eine große Ausnahme sind jene Superreichen, welche ihren Wohlstand mit allen Menschen teilen und einen großen Beitrag leisten damit viele Men-

schen glücklich sein können. Zum Glück gibt es genug Bürger und Bürgerinnen welche gerne teilen. Wenn die sozialen, Unterschiede in der Weltbevölkerung zu groß sind ist auch die Sicherheit für jene welche reich sind nicht gegeben. Daher gilt es messbare Faktoren herauszufinden um hier Regeln festzulegen um das Glück der Weltmenschheit gewährleisten zu können.

DER HERAUSGEBER

„Asphaltpflanzen“ in der Metahofgasse



Das Segelschiff



das Tillkraut



Chrysanthemum Grandiflorum



Hylotelephium spectabile



Geranium edressii



der Kirschlorber



die Brennessel

Twinni und **Jolly** mutieren. Der steirische Künstler **Christian „Motor“ Polanšek** verändert **Twinni** und **Jolly**, die beiden österreichischen Eskimoprodukte mit viel Humor. Andy Warhol beschäftigte sich mit Tomatensuppendosen. **Christian Motor Polanšek** setzt sich mit den österreichischen Entwicklungen Twinni und Jolly auseinander. Alles ändert sich, alles ist in Bewegung. 7,5 cm x 7,5 cm Acryl auf Baumwolle und Minikeilrahmen. Preis, von €20.- bis €1.200.-





JOSEF KERN



KÜRBIS 1998 82,5 cm x 61 cm
Ol auf Leinwand
€7.150.-



ALOE VERA 2016 87 x 68,5
Ol auf Leinwand
€ 7.750.-

GALERIE JÜNGER

A-1040 Wien / Taubstummengasse 17 / Beletage Top 8

Mail: office@galerie-juenger.at Öffnungszeiten: Di bis Fr 14 – 18h,
Sa 11 – 14h und Vereinbarung

Telefon: +43(0)664 111 4771



RADETZKY / DER RADETZKYSCHARS



Die Novelle von Christian „Motor“ Polanšek



N I C O L E S T R A N Z L



Wenn schon, denn schon. in die Sporgasse durchs-
 Wenn schon weniger Mög- techen. **4.)** Die Blutgasse,
 lichkeiten für Autos und welche von der Färbergas-
 weniger Fahrwege für jene se in die Hofgasse verlän-
 dann sollte man mehr Ab- gert werden könnte, und
 kürzungen für Fußgänger damit den Weg vom Frei-
 errichten. An die Radfahrer heitsplatz über die Pome-
 und Radfahrerinnen wird ranzengasse ermöglicht
 eh genug gedacht. Aber auf stellt eine tolle Abkürzung
 die Fussgänger wird wirk- dar. **5.)** An der Adresse
 lich nicht genug geschaut. Sporgasse 13 böte sich ein
 Der Bikinifisch denkt laut Durchgang an , welcher in
 darüber nach, wo man in die Sackstrasse führen wür-
 der Grazer Altstadt Abkür- de. der Magistrat müsste
 zungen für Fussgängerin- hier den Hausbesitzern ein
 nen und Fußgänger anle- Angebot machen, zu dem
 gen könnte. er nicht „nein“ sagen könn-

1.) Am Bischofsplatz bei te. **6.)** Die Annenstrasse
 der Kirchensteuerstelle bö- erlaubt einen tollen Durch-
 te sich ein Durchgang an gang zur Strauchergasse.
 um in die Salzamtsgasse Der ehemalige „SCHÖPS“
 flotter zu verlängern. So- ein ehemaliges Kleider-
 mit wäre hier auch die Bür- geschäft war nach beiden
 gergasse erschlossen. **2.)** Seiten offen. Annenstrasse
 Die Goldgasse, die Verlän- se 34 und Strauchergasse
 gerung der Prokopigasse 19. Dieser Durchgang er-
 könnte man über die Enge- möglichte einen schnellen
 gasse erreichen. **3.)** Ver- Weg von der Annenstrasse
 lässt man die Goldgasse in in den Volksgarten und von
 Richtung Prokopigasse, so der Strauchergasse in die
 kann man über das Cafe Annenstrasse .

HAUSLUTSCHER

Chrisitan „MOTOR“ Polanšek 2023



Chrisitan „MOTOR“ Polanšek 2023

HAUSLUTSCHER

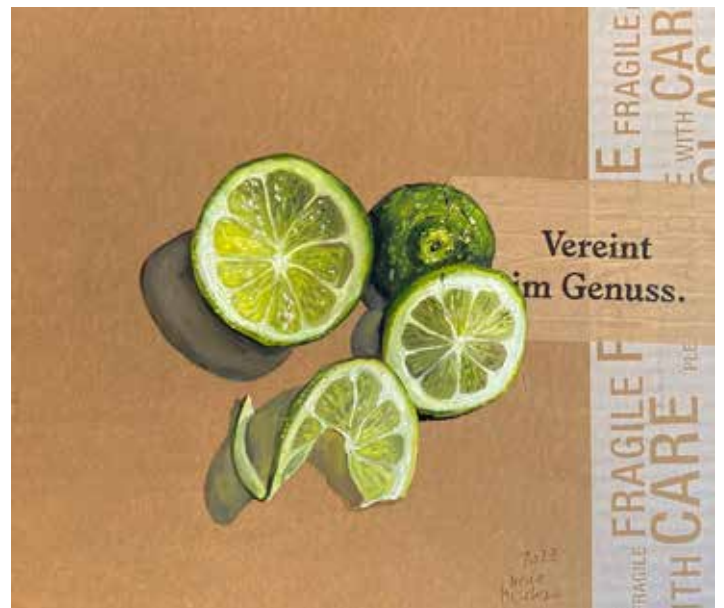
IRENE MISCHAK



Der Weisse Hai
25 cm x 25 cm
Öl auf Karton 2023



im freien Fall
25 cm x 25 cm
Öl auf Karton 2023



Limone
20 cm x 30 cm
Öl auf Karton 2023



angespitzt
30 cm x 40cm
Öl auf Karton 2019



Smokey
30 cm x 30 cm
Öl auf Karton 2023



Sonnenbad II
25 cm x 35 cm
Öl auf Karton 2022

NICOLE STRANZL

Sie ist 28, phantasierte schon als Kind über CIA-Agenten und hat inzwischen 8 Romane publiziert. Und das neben einem Fulltime-Job: NICOLE STRANZL. Der BIKINIFISCH traf die steirische Schriftstellerin im Waldcafé Thalersee zum Interview.

BIKINIFISCH: Frau Stranzl was treibt Sie an, Romane zu schreiben?

NICOLE STRANZL: Ich sag' immer ganz klischeehaft, ich kann nicht nichts schreiben. Da sind einfach die Ideen in meinem Kopf, und wenn ich die nicht rausschreib', dann werd' ich ganz unrund. Das war immer schon da, schon von der Schule weg seit ich schreiben kann, habe ich immer schon geschrieben.

Wie äußert sich das, wenn Sie unrund sind?

Na ja, beim Laufen habe ich dann z.B. Dialoge im Kopf und die will ich dann zu Papier bringen, um sie quasi aus meinem Kopf rauszubekommen.

Was bedeutet Ihnen so viel, dass Sie dafür alles andere aufgeben würden?

Puh, das ist eine sehr schwere Frage. Meine Familie ist bei mir nämlich an erster Stelle. Wir haben ein sehr enges Verhältnis... und mein Freund natürlich auch und meine Katze (lacht), aber das alles aufgeben... da bin ich jetzt echt überfragt. Schreiben ist natürlich ein Teil von mir, ich bin Journalistin, ich bin Autorin und ohne Schreiben könnte ich wahrscheinlich nicht leben. Aber was ich dafür jetzt alles aufgeben würde, wenn ich müsste... keine Ahnung. Wenn ich plötzlich keinen Sport mehr machen dürfte, würde es wahrscheinlich auch nicht funktionieren. Die Frage kann ich wahrscheinlich nicht sehr zufriedenstellend beantworten.

Wo möchten Sie leben?

Ich bin eigentlich ganz glücklich in Österreich. Ich finde, das ist ein sehr schönes Land, auch von den ganzen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen her. Deutschland ist sicher auch schön, Hamburg zum Beispiel ist auch eine Stadt, mit der ich sehr liebäugle, aber dadurch, dass ich sehr heimatverbunden bin und auch ein gutes Verhältnis zu meiner Familie habe, würde ich nicht so weit weg wohnen wollen. Ich bin eigentlich ganz happy in Österreich.

Wo genau stammen Sie her?

Ich bin aus der Nähe von Graz, also südlich von Graz, aus Gössendorf.

Was stört Sie an sich selbst am meisten?

Dass ich oft unentschlossen bin, dass ich oft Dinge „zerdenke“, also mir viel zu viele Gedanken mache. Weil wir vorhin off the records schon über Anglizismen geredet haben: ich bin ein Overthinker (lacht), ... ja, dass ich vielleicht mehr Innere Ruhe haben könnte.

Sind Sie auch jemand, der dazu neigt, eine Geschichte zu Tode zu recherchieren? Das ist ja der Alptraum jedes Journalisten, dass er eine Geschichte so lang recherchiert, bis es keine G'schicht mehr ist.

Das stimmt, aber bei uns im Tagesjournalismus fehlt ganz einfach die Zeit, etwas zu Tode zu recherchieren. Natürlich gibt es Geschichten, die klingen am Anfang gut und wenn man anfängt zu recherchieren, kommt man drauf, das ist eigentlich keine Geschichte, dann ist sie zu Tode recherchiert, aber das ist dann halt so. Es ist halt ein Unterschied, ob man bei einer Tageszeitung arbeitet oder für ein Magazin, wo man wirklich lange Zeit zum Recherchieren hat, aber das ist ja bei uns nicht so, dass man ein paar Tage Zeit hat zu recherchieren, weil wir ja hauptsächlich mit Tagesaktuellem befasst sind.

Sie haben inzwischen acht Romane geschrieben, von allem anderen nicht zu reden.

NICOLE STRANZL

Dass ich oft unentschlossen bin, dass ich oft Dinge „zerdenke“, also mir viel zu viele Gedanken mache. Weil wir vorhin off the records schon über Anglizismen geredet haben: ich bin ein Overthinker (lacht), ... ja, dass ich vielleicht mehr innere Ruhe haben könnte. Sind Sie auch jemand, der dazu neigt, eine Geschichte zu Tode zu recherchieren? Das ist ja der Alptraum jedes Journalisten, dass er eine Geschichte so lang recherchiert, bis es keine G'schicht mehr ist. Das stimmt, aber bei uns im Tagesjournalismus fehlt ganz einfach die Zeit, etwas zu Tode zu recherchieren. Natürlich gibt es Geschichten, die klingen am Anfang gut und wenn man anfängt zu recherchieren, kommt man drauf, das ist eigentlich keine Geschichte, dann ist sie zu Tode recherchiert, aber das ist dann halt so. Es ist halt ein Unterschied, ob man bei einer Tageszeitung arbeitet oder für ein Magazin, wo man wirklich lange Zeit zum Recherchieren hat, aber das ist ja bei uns nicht so, dass man ein paar Tage Zeit hat zu recherchieren, weil wir ja hauptsächlich mit Tagesaktuellem befasst sind.

Sie haben inzwischen acht Romane geschrieben, von allem anderen nicht zu reden. Wie kommen die Geschichten, die Sie darin verarbeiten, in Ihren Kopf?

Das ist unterschiedlich. Zum Teil durch Inspirationen aus meiner Arbeit. Bevor ich als Redakteurin bei der Kleinen Zeitung begonnen habe, habe ich drei Jahre in einer Pflegeagentur im Kundenservice gearbeitet. In meinem Buch Grauen in St. Anna war es zum Beispiel so, daß ich durch eine Krankheit inspiriert worden bin, die ALS (Anm.: amyotrophe Lateralsklerose) die zum Beispiel Stephen Hawking gehabt hat, und zu der Zeit, als ich dort war, haben wir sehr viele Patienten mit dieser schrecklichen Krankheit gehabt. Die Vorstellung, man ist in seinem eigenen Körper gefangen und kann sich mit der Zeit nicht mehr bewegen, ist schrecklich. Da ist dann ein Plot entstanden. Ich habe einen Klienten zu Hause besucht, habe mit ihm gesprochen, habe mit seiner Tochter im Rahmen der Recherche gesprochen. Oder bei meinem letzten Buch, das gerade herausgekommen ist, das achte, Flammen des Bösen, dem liegt auch eine Erfahrung in der Pflegeagentur zugrunde. Damals haben wir einen Ausflug ins Krematorium gemacht, weil eben Betreuer und Betreuerinnen ständig mit dem Tod konfrontiert sind. Deshalb haben wir dort auch eine Führung gemacht, und das war so eine Informationsquelle, die dann in das Buch eingeflossen ist. Andererseits habe ich auch einmal drei Jahre als Radiomoderatorin gearbeitet, und ein Protagonist bei mir war Radiomoderator, also es geht schon auch teilweise um Dinge, die einem im Alltag begegnen, wenn man einen Film anschaut, auf Reisen ist. Die Inspiration liegt auf der Straße, es gibt so viele Geschichten, die erzählt werden wollen. Auch durch Gespräche mit Leuten entsteht natürlich Inspiration.

Wie sind Sie überhaupt zum Schreiben gekommen?

Das war tatsächlich schon in der Volksschule. Wenn man eine Seite schreiben musste, habe ich drei geschrieben. Ich habe zum Beispiel bereits mit neun Jahren eine Geschichte über einen CIA-Agenten geschrieben. Mit 16 Jahren habe ich meinen ersten Thriller geschrieben, Memorex, damals war das einfach so, dass ich die Idee hatte und das einfach geschrieben habe. Dann gab es einen online-Wettbewerb vom Droemer-Knaur-Verlag. Da wurden alle drei Monate die zehn bestbewerteten Lesestellen ans Lektorat geschickt, und die Lektorin hat dann diese Texte geprüft. Entweder man hat dann ein Gutachten oder einen Vertrag bekommen. So ist es zu meiner ersten Veröffentlichung gekommen. Da war ich neunzehn.

Da drängt sich eine Zwischenfrage auf: Woher weiß eine neunjährige Östeirerin aus Gössendorf, was ein CIA-Agent ist?

Ich habe immer schon ein Faible für Gruselgeschichten und Agentengeschichten gehabt. Schon mit neun. (lacht) Was das jetzt über mich aussagt... (lacht) Aber damals waren meine Geschichten noch nicht so akribisch recherchiert. Da stand eher die Phantasie im Vordergrund.

In welcher historischen Epoche würden Sie am liebsten leben? Anders gefragt: Käme jetzt eine gute Fee und würde Ihnen anbieten, für ein oder zwei Jahre „Writer in Residence“ in irgendeiner anderen Epoche zu sein, wofür würden Sie sich entscheiden?

NICOLE STRANZL

(Denkt nach) Das ist schwierig. Spannend wäre natürlich zu erleben, wie das etwa in den achtziger Jahren war, bevor die große Digitalisierungswelle gekommen ist. Man war nicht jederzeit erreichbar, man ist ohne Handy außer Haus gegangen. Allzu früh möchte ich allerdings nicht leben. Ich denke nur an Hygienebedingungen, Rechte der Frauen usw. Ich meine, wenn ich z.B. meine Großeltern anschau, da hat noch mein Opa bestimmt, ob sie arbeiten geht oder nicht, ob sie angemeldet wird oder nicht, oder sie hat nie den Führerschein machen können. Ja, vielleicht würde ich mich für die Achtzigerjahre entscheiden.

Was würde mich an Ihnen überraschen, würde ich es jetzt erfahren?

Viele Menschen sind überrascht wenn sie erfahren, dass ich keinen Kaffee trinke.

Worauf sehen Sie als erstes bei einer Begegnung mit einem Unbekannten?

Ich schaue immer zuallererst erst in das Gesicht einer Person und danach meist auf die Kleidung, die sie trägt.

Was ist für Sie gute Literatur?

Literatur berührt den Leser oder die Leserin. Auch Spannung ist mir sehr wichtig. Ich mag es nicht, wenn eine Geschichte nur vor sich hinplätschert und immer wieder dasselbe wiederholt wird. Mir ist schon wichtig, dass da eine Handlung vorkommt, dass Personen authentisch dargestellt werden, dass ihre Handlungen nachvollziehbar sind. Es gibt nichts Schlimmeres, wenn bei der Hälfte des Buches eine Figur beginnt, komplett konträr zu handeln, als sie zu Beginn gehandelt hat. Dass der Plot in sich schlüssig ist, dass man gut unterhalten wird und dass auch gut recherchiert wurde, finde ich wichtig.

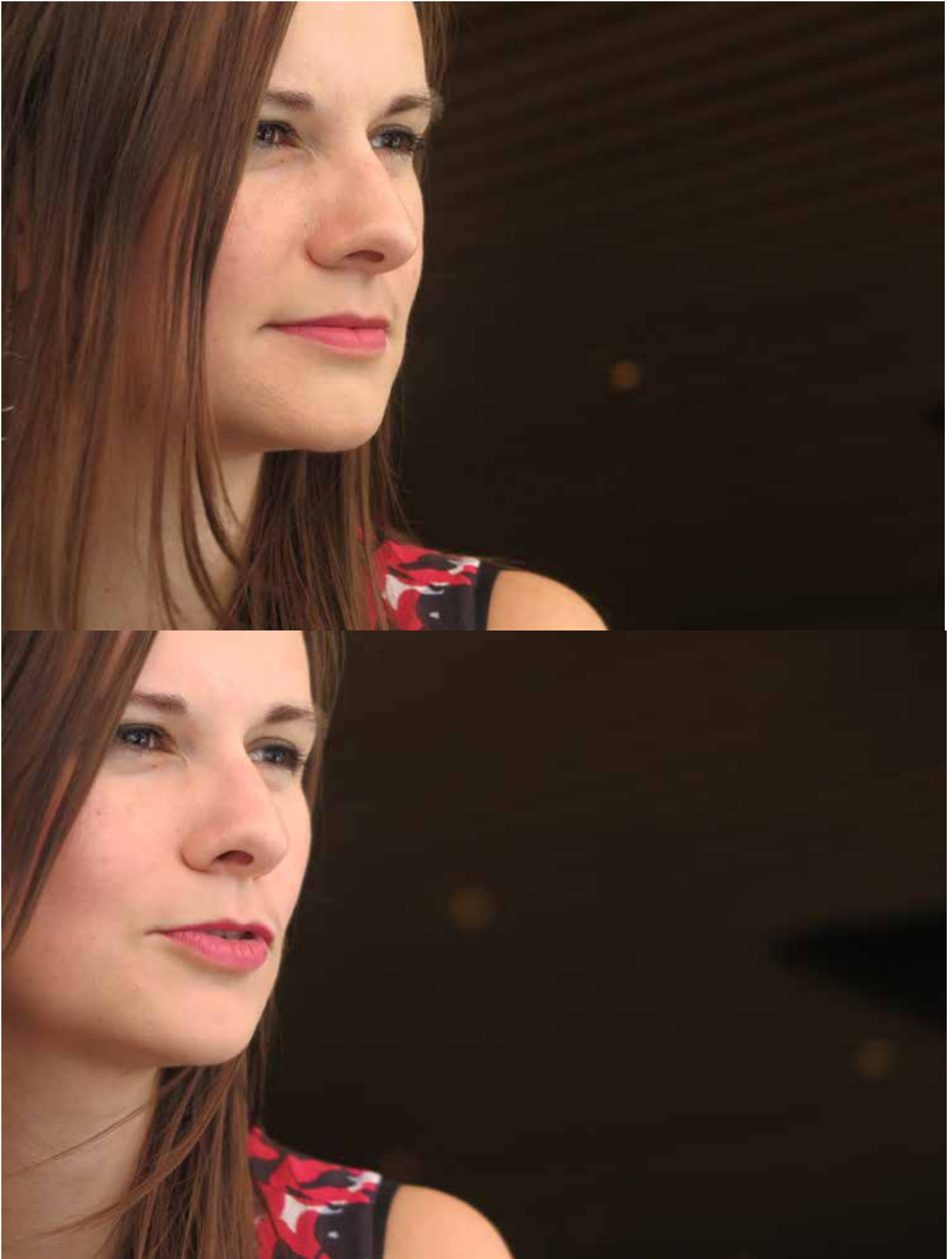
Was möchten Sie, dass man am Ende Ihres Lebens über Sie sagt?

Ja, ich möchte natürlich gut in Erinnerung bleiben, aber das ist eine 08/15 – Antwort. Das wird wahrscheinlich jeder wollen. (lacht) Vielleicht als Bestsellerautorin und Milliardärin (lacht) – war ein Scherz... Aber ernsthaft: vielleicht wünsche ich mir, dass ich mit meinem Dasein Menschen berühren konnte.

Gibt es etwas, was Sie noch unbedingt sagen möchten?

Ein wirkliches Anliegen ist mir die Unterstützung von Autorinnen und Autoren. Oft habe ich den Eindruck, dass Kunst immer mehr an Bedeutung verliert, von Leuten immer weniger geschätzt wird. Ich werde öfter gefragt, zum Beispiel nach Gratisexemplaren. Natürlich freue ich mich über das Interesse an meinen Büchern. Aber was die Leute nicht bedenken ist, dass man als Autorin nur einen kleinen Teil von dem was das Buch kostet, bekommt. Bei mir ist das nicht einmal ein Euro pro Buch. Das ist aber nicht nur in der Literatur, sondern auch in der Musik oder bei Medien, Zeitungen usw. so. Wir sind in einer Gratiskultur angekommen. Man kann etwa bei youtube alles frei ansehen und hören und es wird dabei immer weniger an die Künstler dahinter gedacht, die ja auch ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Die ganzen Raubkopien, die es mittlerweile gibt oder auch Webseiten, wo ganze E-Books heruntergeladen werden, diese Piraterie, da sollte man was dagegen unternehmen. Oder ein anderes Beispiel: Jemand hat sich mein Buch ausgeborgt. Der Verleiher wollte es wieder zurück, und der Ausleiher hat sich die noch ungelesenen Seiten kopiert. Da denke ich mir, bei einem Buch, das 16 Euro kostet: muss das sein? Da würde ich mir wünschen, dass die Leute im Hinterkopf behalten, dass das sehr viel Arbeit ist, dass wir recherchieren, viel Zeit mit dem Schreiben, dem Überarbeiten, dem Marketing verwenden und dass diese Arbeit vielleicht wieder ein bisschen mehr wertgeschätzt wird, egal ob es um Autoren, Musiker oder andere Künstler geht.

Das Interview mit Nicole Stranzl führte Klaus Unterrieder.



Nicole Stranzl fotografiert von Christian Polanšek (c) 2023

Heute passt wirklich gar nix.

Dem Betriebswirt passt es nicht, wie das Buch gesetzt ist.
Der Gastwirtin passen die Gäste nicht.
Den Gästen passt das Essen nicht.
Die Touristen maulen über das Wetter.
Der Schriftsteller ist sauer, weil ihm heute aber schon gar nichts einfällt.
Der Pleitier ist angezipft, weil ihm keiner was borgt.

Heute passt wirklich gar nix



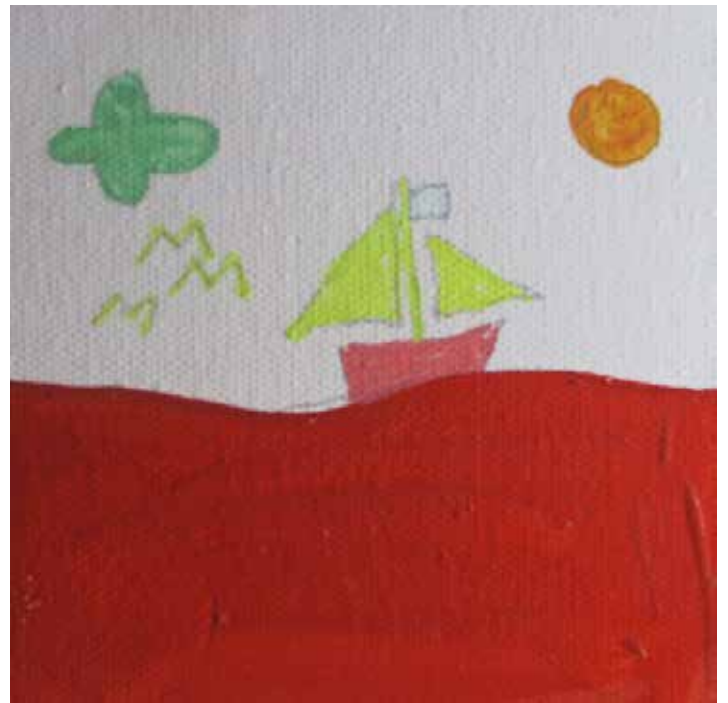
Alle sind schon da!

Ich lande mit dem Flugzeug in Amsterdam.
Zu viele Menschen
Mit dem Zug komme ich in Venedig an
So viele Leute am Markusplatz
In Dubrovnik machen mich die Touristen von den Kreuzfahrtschiffen verrückt.
In London stellen sich im Regentpark die Besucher von der Art Frieze Stunden bevor geöffnet wird in langen Schlangen an, obwohl man, wenn man pünktlich kommt, gleich reingelassen wird.
In Wien verkleben die Klimakleber den ganzen Nachmittag die Straßenkreuzungen.
In Laibach sitzen alle in den Gastgärten, damit ja kein anderer einen Platz bekommt.
In Graz findet gerade das Aufsteirern statt, damit man erfährt, wie schwer es ist zu Fuß über den Grazer Hauptplatz zu gehen, wenn das Aufsteirern stattfindet. Eigentlich bin ich fortgefahren, um mich zu erholen, aber:

Alle sind schon da!

Alle sind sie soviel gscheit

Milliarden von Menschen wird eingeredet, dass der Mensch die intelligenteste Lebensform im gesamten Universum ist. Warum verwenden dann die Menschen all ihre Intelligenz um herauszufinden, wie man sich am effizientesten den Schädel einschlägt?
Warum verwendet man sein Hirnschmalz nicht dafür, um möglichst konfliktfrei nebeneinander das Leben zu genießen. Sind sie alle wirklich so gescheit?



Ich bin daheim und ich glaub ich bin auf Urlaub

Ich lieg im Bett in meinem Wohnschlafzimmer. Wenn ich aufwache glaube ich, ich bin im Hotel in Miami. Die haargenau gleiche Sonne scheint zwischen den Jalousien auf mein Bett und auf mich. Am frühen Abend verlasse ich meine Wohnung und glaube ich bin in Italien. In meiner Lieblingspizzeria begrüßt man mich auf Italienisch, redet mich zweisprachig an. Man übersetzt mir alles ins Deutsche. Uno Botello Vino Rosso, uno Litro Aqua Minerale. Si! Pizza Quattro Stazioni, Insalata mista.
Morgen gehe ich zum Kroaten und verschlinge einen Tintenfisch in der Enggasse. Übermorgen wird es in der Färbergasse griechisch mit Bohnensuppe, Bifteki und griechischem Salat. Am Donnerstag gibt es gebratene breite Reisnudeln mit Hühnerfleisch, Rührei und Gemüse in Sojasoße im Happy Asia in der Albert Schweitzer Gasse 49. Am Samstag bleib ich kulinarisch in Österreich. Ich zwick einen herrlichen Schweinsbraten mit Sauerkraut in Ferl's Weinstube. Am Sonntag bleibe ich

kulinarisch weiter in der Steiermark und bekoche mich in meiner Wohnung. Ich will und muss gesund leben. Tags darauf werde ich mit Blaulicht von der Rettung mit Blaulichtabgeholt und mit einer schweren Karfiolvergiftung in das LKH-West abgeliefert, träumte ich. Als ich wieder aufwachte fuhr ich mit der Strassenbahn Nummer eins zum Eggenberger Bad, wo ich den anderen Badegästen mit meinen überdimensionalen Taucherflossen, meinem Schnorchel und meinen Taucherbrillen ziemlich auf die Nerven ging.

tolles, teures Cabrio, wohnt in einer riesigen Penthauswohnung, besitzt ein Schloss am Wörtersee, hat einen Reitstall, eine Oldtimersammlung, Klimt, Kandinsky, Schiele, Kokoschka, Thöny, Brandl, Wurm, Nietsch, Brus, Schabus, Eisendle, Wotrub, Polanšek, Picasso, Miro, Ernst Fuchs, Arik Brauer, Hausner, Hrdlicka, Moswitzer.

Alles perfekt. Besser geht es nicht. Alles pippifein, aber eine zanzig Zentimeter lange Nase, darf in einem so schönen Gesicht nicht sein. *Christian Polanšek*



Warum redet keiner mehr mit ihm?

Zuerst schreit er mit den Arbeitern auf der Baustelle. Er ist in diesem Fall Architekt. Dann wirft er mit dem Operationsbesteck nach den Studenten. Jetzt ist er Thoraxchirurg.

Ein Pärchen im Gasthaus regt sich auf, weil die Suppe zu heiß sei. Dem Mann versetzt er einen Schlag ins Gesicht. Der Frau legt er eine auf. Er packt beide am Kragen und zerrt sie aus dem Lokal. Als Krönung versetzt er ihnen noch einen Tritt in den Hintern. Diesmal in der Rolle eines Gastwirtes.

Ich glaube das genügt!

Sie findet keinen Mann!

Bildhübsche Frau, wunderschönes Gesicht, tolle Figur, hochgebildet, Akademikerin, zwei Universitätsabschlüsse, hübsche Augen, schöne Hände, sehr gutes Benehmen, sexy Stimme, sehr gewählte Sprache, kann sich perfekt bewegen,



GALERIE ESPERANTOPLATZ 1



8020 GRAZ 0676 6405164